

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 34 (1982)
Heft: 10

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen

Nr. 10, 19. Mai 1982

ZOOM 34. Jahrgang

«Der Filmberater» 42. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/20155 80

Ständiger Mitarbeiter der Redaktion: Matthias Loretan

Abonnementsgebühren

Fr. 36.– im Jahr, Fr. 22.– im Halbjahr
(Ausland Fr. 42.–/25.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung
(Jahresabonnement Fr. 31.–/
Halbjahresabonnement Fr. 20.–,
im Ausland Fr. 36.–/22.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.50

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
- 2 Medien-Onkel Kopps Versandhauskatalog (zum Bericht der Kommission für eine Medien-Gesamtkonzeption)
- Filmkritik
- 10 *Klassengeflüster*
- 12 *El Salvador: Another Vietnam*
El Salvador: La decisión de vencer:
Los primeros frutos
- 14 *Gallipoli*
- 16 *Our Friends*
- 19 *Whose Life Is It Anyway*
- 21 *Cutter's Way*
- 22 *Desperado City*
- TV/Radio – kritisch
- 25 He, Bürger, Du netter Tölpel (zur Sprache von Unterhaltungsshow)

- 29 Die Metaphysik des dummen Kerls («Astro-Show»)
- 30 «Arme Weiber sind wir, aber schlauer als ihr denkt» (Radio-Sendereihe über Bäuerinnen)
- Berichte/Kommentare
- 32 Zum Tode von John Taylor

Titelbild

Jodi Thelen und Michael Huddleston in Arthur Penns «Four Friends», einer meisterhaften, sich über zehn Jahre erstreckenden Charakterstudie über einen jugoslawischen Emigrantensohn, seiner beiden Freunde und des von ihnen geliebten Mädchens Georgia. Bild: Fox

LIEBE LESER

Beinahe eine halbe Seite stellte die *Basler Zeitung* dem Chefredaktor des *Züri Leu* zur Verfügung, um sich über das plötzliche Ableben des Gratisanzeigers auszuweinen. Die Worte, die Karl Lüönd für den Nekrolog in eigener Sache fand, rühren tatsächlich zu Tränen. Fast aufgehängt, steht da geschrieben, hätten sich seine Kolleginnen und Kollegen, für diese zunehmend ernst genommene «dritte Stimme» in der eintöniger werdenden Presselandschaft der grössten Stadt der Schweiz, für das Blatt, das «für Zehntausende von Menschen in Stadt und Agglomeration ein echtes Bedürfnis ist». Der «unbestreitbare Erfolg auf dem Lesermarkt» des immerhin kostenlos und in Massenauflage verbreiteten Blattes, das nicht selten beigenweise in Hausfluren vergilbte oder vor geschlossenen Haustüren im Regen verquoll – sei das Resultat der beherzten Schreibe kritischer Geister gewesen, ruft der Chefredaktor in Erinnerung. Einmal mehr Behinderung der freien Meinungsäusserung, Verhinderung der Pressefreiheit, Kahlschlag im Bannwald der Demokratie, denkt der so in seinen Emotionen getroffene Leser geschockt, und das Schreckgespenst von der Verarmung der schweizerischen oder zumindest zürcherischen Pressevielfalt macht einmal mehr die Runde.

Was der *Züri-Leu*-Chefredaktor in seiner bewegenden Abdankungsrede zu erwähnen vergass, ist die Tatsache, dass mit Ausnahme von ein paar gutbezahlten Alibi-Kolumnisten nicht unabhängige, freie Journalisten den redaktionellen Teil des Gratisanzeigers bestritten, sondern brave Lohnschreiber, die gegen entsprechende Entlohnung ihre Fahnen nach dem Wind richteten. Die Filmkritiken beispielsweise, die im *Züri Leu* erschienen, entstanden fast ausnahmslos im Auftrag der Kinobranche und wurden von dieser bezahlt wie Inseratenseiten. Reine PR-Texte wurden dem Leser ohne entsprechende Hinweise als redaktionelle Artikel zwar nicht verkauft, aber doch angeboten. In andern Bereichen «journalistischer» und «redaktioneller» Tätigkeit des Blattes wurde ähnlich verfahren. Beim *Züri Leu* ging es im Gegensatz zu dem, was Karl Lüönd heute behauptet, eben nicht um eine unabhängige Stimme in einer zunehmend verarmenden Presselandschaft, sondern um die Schaffung eines werbefreundlichen Umfeldes, d.h. ums Inseratengeschäft. Als dann allerdings die Differenz zwischen Aufwand und Ertrag in den Augen des Managements im Jean-Frey-Verlag nicht mehr stimmte, wurde das Gratisblatt fallen gelassen wie eine heisse Kartoffel. Der geradezu zynisch anmutende Nebeneffekt der Geschichte: den wirklichen Trägern der Pressevielfalt, den kleinen Zeitungen der Meinungspresse, ist mit der Abwerbung der Inserenten auf das breitgestreute Verlagsobjekt, die Existenzgrundlage mehr oder weniger entzogen worden.

Dem Verleger des *Tages-Anzeiger*, Hans Heinrich Coninx, kam die Einstellung des *Züri-Leu* eben recht. Mit dem Kauf des Titels und einer Mehrheitsbeteiligung beim andern Gratisanzeiger der Stadt Zürich, dem *Tagblatt*, errichtete er eine Art Inseraten-Monopol in der Grossagglomeration Zürich, die ihn inskünftig vor Inseratenboykotten schützen sollte. Dabei hat er allerdings die Rechnung ohne den Wirt gemacht: Schon im Juni will Top-Manager Beat Curti zusammen mit dem Autoimporteur Walter Frey, der die Hauptrunde des Inseratenboykotts gegen den *Tages-Anzeiger* eingeläutet hatte, mit der *Züri Woche* ein Nachfolgeblatt auf den Markt werfen – dem eigenen Profit und, wie betont wird, der Insertionsfreiheit zuliebe. Was unter letzterer zu verstehen ist, wissen wir inzwischen: Einflussnahme auf den redaktionellen Teil einer Zeitung durch Drohung mit Inseratenentzug. Die fatale Abhängigkeit von Inserenten hat die Presse schwach und gefügig gemacht. Ob man nach den misslichen Erfahrungen in Zürich noch immer bereit ist, auch die elektronischen Medien – Radio und Fernsehen auf lokaler Ebene beispielsweise – privatwirtschaftlich zu organisieren und den Gesetzmässigkeiten der freien Marktwirtschaft zu unterwerfen?

Mit freundlichen Grüssen

